

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 47 (1991)
Heft: 2

Rubrik: Die "unentbehrlichen" Fremdwörter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die «unentbehrlichen» Fremdwörter

Was sind das für Konformitäten?

Im Fernsehen kann man nicht nur viel sehen, sondern auch genausoviel hören. Da werden dauernd Leute interviewt, und manches von dem, was die Interviewten von sich geben, wird ihnen von einigen Hörern nachgesagt, ob es nun richtig ist oder falsch, ob es gut ist oder schlecht. Oft drücken sich die Interviewten geschwollen und nachgerade unverständlich aus, weil sie offenbar meinen, so machten sie mehr Eindruck, als wenn sie etwas so einfach sagten, daß jeder es versteht. Zum Beispiel redete da einer vor kurzem von einer «Zielkonformität».

Das ist nun so ein neuer Begriff, den wir nicht ohne weiteres verstehen. Aber wenn man ein Wort noch nie gehört hat, kann man es im Wörterbuch nachschlagen. Da wird ja jedes Wort erklärt. Und da gibt es allerlei, was mit «Ziel» zusammengesetzt ist, etwa eine so gute Eigenschaft wie Zielstrebigkeit. Und dann gibt es da unter den Ausdrücken, die man im Sport öfters hört, eine Zielgerade, die beim Schnellauf eine Rolle spielt, oder einen Zielrichter, der über die Gewinn-

ner beim Schnellauf entscheidet. Und es gibt eine Zielscheibe, die beim sportlichen Schießen so wichtig ist wie beim militärischen. Und da gibt es eine Ziellandung, von der man bei den sportlichen oder auch militärischen Fallschirmspringern hört. Und im Militärischen hört man im Krieg auch vom Zielfernrohr bei einem sehr genauen Beschuß. All das und noch einiges mehr ist im Wörterbuch aufgeführt. Nur eine Zielkonformität gibt es da nicht.

Nun kann in diesem Krieg offenbar auch von Zielkonformität die Rede sein, wenn gesagt wird, daß sich da mehrere Länder, die am Krieg teilnehmen, in Zielkonformität befinden. Damit ist wohl gemeint, sie hätten das gleiche Ziel. Jedenfalls wollen wir den Ausdruck so in verständliches Deutsch übersetzen, und wir sind sicher, daß jeder uns versteht. Wenn uns anderseits erklärt wird, sie befänden sich in Zielkonformität, dann fragen die meisten zunächst: Die befinden sich in was? Und nach einer Weile geht es einem vielleicht auf, daß gemeint war, sie hätten das gleiche Ziel...

Klaus Mampell

Modewörter

«Hooligans», ein vielstrapazierter Begriff

Immer wieder tauchen sie auf, rebellierend, krakeelend und die Umgebung unsicher machend. Wer sind sie? Woher kommen sie? Der Langeweile sind sie wohl nicht gewachsen! Blaise Pascal (1623–1662) hätte das bestätigt. Er war einer der ersten, die an der Schwelle der Neuzeit die Ge-

fährlichkeit der Langeweile begriffen. Er war entsetzt, wie wenig Sinnvolles die Menschen der Feudalgesellschaft mit sich selbst anzufangen vermochten, sobald sie auf sich selbst angewiesen waren. Weil sie ihr «Ich» nicht ertragen konnten, brauchten sie ständig Lärm, Bewegung, Ortsveränderung, Jagden, Amouren, Kriege und Revolten. Nicht einmal ein Königsthron, so stellte er fest, ver-